

ETAPPE 041 BLAUBEUREN BIS WIPPINGEN

Startpunkt:	Blautopf, Blautopfstraße, 89143 Blaubeuren
Endpunkt:	Liebfrauenkirche, Prinz-Eugen-Straße 6, 89134 Blaustein (Wippingen)
Streckenlänge:	10,1 km
Höhenmeter:	↗200 m, ↘90 m

Eine zu Beginn etwas anspruchsvolle Etappe auf kleinen Pfaden, später dann durch kleine Orte und viel Feld und Flur geht es zu eher unbekanntem Besonderheiten im Alb-Donau-Kreis.

Wegbeschreibung



Links am Blautopf vorbei nehmen wir den Weg mit der roten Gabel Richtung Asch. Dazu geht es zuerst scharf links mit einem Holzgeländer gesichert hoch und dann gleich wieder rechts weiter oberhalb des Blautopfs. Wir gehen, vorbei am Flugplatz Blaubeuren und dem Schützenverein Sonderbuch bis zur Blaubeurer Straße in **Sonderbuch**. (1,9 km)

Tip: Es ist ein schmaler Bergpfad, der nach 366 m die kleine Landstraße K 7406 überquert. Es ist auch möglich, die Landstraße nach rechts weiter zu gehen bis Sonderbuch.



Wir halten uns links, biegen links in den Haldenweg und kommen an ein Wegzeichen. Wieder ist es eine rote Gabel, die uns nach **Asch** führt. (2,3 km)

Durch Felder und ein kleines Waldstück kommen wir in den Seißer Weg in **Asch**. (5,1 km)

Wir gehen kurz links auf der Dorfstraße, biegen rechts in Bei der Hüle ein und gehen bis zur **Kirche Zu unserer Lieben Frau**. (5,5 km)

Tip: In Asch gibt es eine Übernachtungsmöglichkeit: <https://www.fewo-lamm.de/schlafen>



Wir folgen weiter der roten Gabel Richtung **Lautern**. Nachdem wir vom Brennerweg rechts in den Lauterner Weg eingebogen sind, geht es für 1,5 km geradeaus bis zu einer T-Kreuzung. Die Markierung rote Gabel gibt an, dass es nach links noch 2 km bis nach Lautern sind. (7,5 km)

Tip: Hier können wir abkürzen, wenn wir Wippingen und Blaustein (Ende dieser Etappe und Beginn der Etappe 042 Wippingen – Tomerdingen) außer Acht lassen möchten und direkt zur Lauterquelle gehen.

Wir verlassen die rote Gabel, halten uns rechts, gleich wieder links und wieder rechts. Wir kommen auf einen asphaltierten Radweg, gehen links und nehmen die dritte rechts, wiederum ein Radweg nach **Wippingen**. Auf dem Sallersteig geht es vorbei am Sallerhof der Familie Zimmermann. Vorbei an einer Volksbank geht es kurz rechts in den Lauterner Weg und links in die Prinz-Eugen-Straße bis zur **Kirche Zu unserer Lieben Frau**, wo wir unsere Etappe beschließen.

Tipp: In Wippingen gibt es die Übernachtungsmöglichkeit bei der Pension Engel: <https://www.pension-engel.eu>



FRAUENORTE

Kirche Mariä Heimsuchung, Blaubeuren



Schon im Mittelalter ließen sich Mönche am Blautopf nieder. Die Klostergründung von 1085 mit einer dem Johannes dem Täufer geweihten Kirche deutet auf eine frühe Siedlung hin. Mit der Stadtwerdung Blaubeurens entstand im 14. Jahrhundert eine Stadtkirche, in der nach der Reformation evangelische Gottesdienste gefeiert wurden.

Erst im 19. Jahrhundert bildete sich wieder eine katholische Gemeinde. 1894 begann, dank zahlreicher Spenden, der Bau der neuen Kirche, die Mariä Heimsuchung geweiht ist. Ihr Patrozinium wird am 2. Juli gefeiert. Im Innern finden sich Wandmalereien, wie beispielsweise Hanna und Samuel, Maria und Elisabeth sowie Abraham und Sara, aber auch die klugen und törichten Jungfrauen.



Quelle: <https://se-blautal.drs.de/mariae-heimsuchung-blaubeuren/geschichte-der-pfarrei.html>

Angelika Bischoff-Luithlen, Blaubeuren

Angelika Bischoff-Luithlen, 1911 in Ludwigsburg geboren, führte zunächst ein ganz gewöhnliches Leben, wie es vielen Frauen ihrer Generation entsprach. Erst nachdem ihre Kinder erwachsen waren, konnte sie ihre bemerkenswerte Leistung als Volkskundlerin entfalten – eine Leistung, die es verdient, über ihren Tod hinaus gewürdigt zu werden. Sie studierte spät in Tübingen und war tätig als Archivarin im Dienst der Stadt Münsingen und des Kreises Reutlingen (Betreuung der Ortsarchive im ehemaligen Münsinger Teil des Landkreises Reutlingen). Sie starb am 17. Oktober 1981 im Krankenhaus in Blaubeuren.

Quelle: https://www.leo-bw.de/en/detail/-/Detail/details/PERSON/kgj_biographie/1012375889/Bischoff-Luithlen+Angelika



Kloster Blaubeuren



Obwohl das Kloster, gegründet im Jahr 1085 nach den Regeln des Benediktinerordens, ein Männerkloster war, kann man es auch als Frauenort bezeichnen. 1099 ließ Gräfin Adelheid von Tübingen das Kloster von Papst Urban II. in den Schutz des apostolischen Stuhles stellen. Sie ist als Stifterin des Klosters im Chorgestühl dargestellt.



Die Margarethenkapelle, vollständig ausgemalt mit den Martern der Margarethe von Antiochien, ist im Zuge einer Besichtigung zu sehen. Außerdem sind einige für ihre Zeit wichtige Frauen im Kloster bestattet. Agnes von Württemberg war die Mutter von Graf Ulrich von Helfenstein, der 1361 gestorben ist. Beide sind auf einem Doppelgrabstein im Kapitelsaal verewigt, der um 1480 entstand. Gegenüber befindet sich der Grabstein von Gräfin Adelheid von Helfenstein, gestorben 1356. Das Kloster ist von März bis November täglich geöffnet und kann besichtigt werden.



Am Hochaltar ist in der Mitte die Mutter Gottes mit Jesuskind zu sehen. Rechts von ihr der Ordensgründer Benedikt und seine Schwester Scholastika, die wahrscheinlich seine Schwester, vielleicht sogar seine Zwillingsschwester war.



Auf dem Klostergelände gibt es ist das Seminar, ein Gymnasium und Internat des Landes und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Quellen: <https://seminar-blaubeuren.de/index.php/kloster/> und

<https://de.catholicnewsagency.com/news/15033/die-kirche-feiert-die-heilige-scholastika-die-schwester-des-benedikt-von-nursia> und <https://seminar-blaubeuren.de/>



Blautopf und die schöne Lau, Blaubeuren



Die berühmteste Karsterscheinung Blaubeurens ist der Blautopf. Er ist nach dem Achtopf die größte Karstquelle Deutschlands.

Eduard Mörike erzählt in der Sage von der schönen Lau, dass ein Stuttgarter Schustergeselle, der mit Wunderschuhen im Land unterwegs ist, am Blautopf der Schönen Lau, einer Wassernixe, begegnet. Diese Frau eines Wasserkönigs im Schwarzen Meer, war in den Blautopf verbannt, da sie keine lebenden Kinder gebären konnte. Sie lernte im Kontakt mit Blaubeuern wieder das Lachen, was sie von ihrem Fluch befreite und ihr zur Rückkehr zu ihrem Gemahl verhalf.

Es bedurfte einer echten Schwäbin, der Nonnenhofwirtin Betha Seysolffin, eines geraubten Kusses, eines Kinder- nachttopfs und jenes bekannten Zungenbrechers „s leit a Klötzle Blei glei bei Blaubeura, glei bei Blaubeura leit a Klötzle Blei“ um sie zu erlösen.

Die Komponistin **Julia Kerr** (1898 – 1965) schuf mit “Die schöne Lau” ihre erste Oper. Dies war auch die erste Oper, die im Rundfunk uraufgeführt wurde.

Quelle: <https://blautopf.de/> und <https://blog.myheritage.de/2023/06/100-jahre-judith-kerr/>



Urgeschichtliches Museum und Venus vom Hohlen Felsen, Blaubeuren

Im Museum, dessen Besuch absolut lohnenswert ist, wird der Originalfund der Venus vom Hohlen Felsen ausgestellt. Es handelt sich um die älteste bekannte, von Menschenhand geschaffene Frauenfigur. Die Statuette ist 40 000 Jahre alt und wurde aus einem Mammutstoßzahn geschnitzt. Die überdeutlichen Geschlechtsmerkmale fallen sofort ins Auge. Die Brüste sind üppig und ragen weit nach vorne. Das Schamdreieck ist deutlich zu erkennen. Die Taille ist im Verhältnis relativ schmal. Im Gegensatz zu den Füßen sind die Arme und Hände fein ausgearbeitet. Die sorgfältigen Kerben, Linien und Markierungen sind zweifellos von symbolischer Bedeutung.



In dem mittelalterlichen Gebäude, in dem das heutige Museum untergebracht ist, befand sich früher das Heilig-Geist-Spital. In der Eingangshalle war früher die Kapelle. Heute sind dort noch Wandmalereien zu sehen, die das Leben der Heiligen Elisabeth von Thüringen zeigen.

Quelle: <https://www.weltkultursprung.de/funde/venus/>



Blaubeuren erzählt..., Blaubeuren



In einem digitalen Rundgang durch die Blautopfstadt erzählen 15 Blaubeurer Originale ihre Geschichte. Dazu gehören immerhin auch fünf Frauen, was ein Drittel ausmacht und es sind neben der schönen Lau auch die Gerberin im Gerberviertel (siehe Bild) oder die Müllerin Elisabeth im Mühlenviertel. Die Rundgänge sind abrufbar unter dem angegebenen Link.

Quelle: <https://m.blaubeuren.de/content/12404>



Rusenschloss und Frauenberg, Blaubeuren



Ursprünglich als Burg Hohengerhausen um 1080 von Graf Hartmann II. von Dillingen erbaut, im 12. und 13. Jahrhundert ausgebaut, nach 1282 erneuert und ab 1768 abgebrochen. Unterhalb der Burg gab es den Frauenberg, ein Vorwerk der Burg Hohengerhausen. Anna von Oettingen war mit Ulrich VII., Graf von Helfenstein-Blaubeuren (1361 – 1375), gestorben 1375, vermählt. Nach seinem Tod hatte die **Gräfin Anna von Helfenstein** ihren Witwensitz auf dem Frauenberg. Alljährlich am Tag Johannes des

Täufers (24. Juni) soll sie der Jugend einen Eimer Wein verteilt haben. Sie starb am 5.5.1411.

Unterhalb der Anlage befinden sich Höhlen wie die Große und Kleine Grotte. Darin wurden Zeugnisse aus der Zeit der Neandertaler gefunden. Das Bild zeigt das Rusenschloss und die Große Grotte.



Quelle: https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/46581/pdf/Hilsch_Peter_die_Burgen_um_Blaubeuren.pdf?sequence=1&isAllowed=y

Landfrauen, Blaubeuren

Der LandFrauen Kreisverband mit seinen 21 Ortsvereinen und einem jungen LandFrauenverein ist vielfältig engagiert und bietet allen Mitgliedern und Interessierten vielfältige Bildungsveranstaltungen.



Quelle: <https://www.kreislandfrauen-blaubeuren.de/>

Kirche Zu unserer lieben Frau, Asch



Die evangelische Pfarrkirche in Asch, eine Marienkirche mit dem Patrozinium „Zu unserer lieben Frau“, wurde erstmals 1236 urkundlich erwähnt und steht auf den Fundamenten älterer Vorgängerbauten. Seit dem 18. Jahrhundert prägt ein schlanker, markanter Kirchturm in seiner heutigen Form das Erscheinungsbild – 41 Meter hoch, mit achteckigem Abschluss und grünglasiertem Ziegeldach. Im Kircheninneren ist ein bedeutendes Zeugnis vorreformatorischer Frömmigkeit erhalten geblieben: ein eindrucksvolles Fresko der Schutzmantelmadonna („Maria im Ährenkleid“) aus dem Jahr 1510.

Die Kirche ist geöffnet.

Quelle: <https://www.asch-sonderbuch-wipplingen-evangelisch.de/kirchen-und-raeume/asch>

Kirche Zu unserer Lieben Frau, Wipplingen



Die evangelische Kirche in Wipplingen wurde im Jahr 1472 erbaut. Sie steht heute leicht erhöht über dem Dorfplatz, der früher eine Dorfhüle war und heute „Ofenplatte“ genannt wird. Bereits 1417 ist urkundlich eine Kapelle in Wipplingen belegt, die vermutlich an der Stelle der späteren Hüle stand. Die Wandmalereien der Kirche stammen aus der Zeit ab 1490. An der Nordwand ist eine eindrucksvolle Darstellung der Schutzmantelmadonna erhalten. Der Marienaltar von 1505 gelangte nach der Reformation – vermutlich infolge des Bildersturms im Ulmer Münster ab 1531 – nach Wipplingen.

Ursprünglich an der Nordwand aufgestellt, wurde er im Zuge der Kirchenrenovierung im Jahr 1950 in den Chorraum versetzt. Links neben der Gottesmutter Maria ist der Pilgerapostel Jakobus mit drei Jakobsmuscheln am Hut zu sehen.

Die Kirche ist geöffnet.

Quelle: <https://www.asch-sonderbuch-wipplingen-evangelisch.de/kirchen-und-raeume/wipplingen>



Landfrauen, Blaubeuren, Sonderbuch, Asch und Wippingen

Der LandFrauen Kreisverband mit seinen 21 Ortsvereinen und einem jungen LandFrauenverein ist vielfältig engagiert und bietet allen Mitgliedern und Interessierten vielfältige Bildungsveranstaltungen.

Quelle: <https://www.kreislandfrauen-blaubeuren.de/>



Christina Bayer von Wippingen

Eine alleinstehende Frau bzw. Witwe im 16. Jahrhundert brauchte einen Mann, damit sie alleine leben konnte. In diesem Fall war es ihr Bruder, der für sie als Vogt und Träger bestellt wurde. Über Christina Bayer ist im Stadtarchiv Ulm zu finden, dass sie wohl 1552 zur Witwe wurde, nachdem sie mit Johann Konzelmann verheiratet war. Weiter ist festgehalten: Sie bekennt, dass sie mit Wissen und Zustimmung ihres Bruders Gallus Bayer von Markbronn (Stadt Blaustein/Alb-Donau-Kreis), der zu ihrem Vogt und Träger bestellt wurde, von Sebald Laupin, derzeit Pfleger der armen Schwestern im Seelhaus in der Liebenseelengasse in Ulm, eine Selde des Seelhauses in Wippingen zu Erbrecht bestanden hat. Dazu gehören Haus, Hofstatt und Gärtlein zwischen den Häusern des Johann Fiegler und des Matthias Beringer. Sie verpflichtet sich, die Selde in gutem Kulturzustand zu halten und davon dem Seelhaus jährlich 16 Pfennige, 2 Hühner und 2 Fastnachtshühner nach Ulm zu liefern. Bei Besitzerwechseln steht diesem außerdem von dem bisherigen Inhaber 1 Schilling Heller als Weglöse und von dem neuen Besitzer dieselbe Summe als Handlohn zu.

Quelle: <https://www.stadtarchiv-ulm.findbuch.net/php/main.php#412055726b2ex5245>



Barbara Baier, Wippingen

Einige Bürgerinnen und Bürger aus Wippingen sind Anfang des 19. Jahrhunderts nach Nordamerika ausgewandert. Dazu gehörte auch Barbara Baier. Über sie ist zu finden, dass sie eine uneheliche Tochter der Anna Maria Baier, geb. Leibfahrt war. Sie hatte einen Stiefvater, Johannes Noll. Selbst ihr mitgenommenes Vermögen ist angegeben: 125 fl (80 fl davon eigen Erspartes).

Quelle: https://www.leo-bw.de/en/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/labw_auswandererdatenbank/12588/Baier+Barbara



Impressum

Herausgeberin: Fachbereich Frauen | Evangelisches Bildungswerk Württemberg
Heidehofstraße 20, 70184 Stuttgart

Kontakt: efw@elk-wue.de · www.frauen-efw.de · 0711 229 363 220

Verfügbar unter: ev-bildungswerk-wuerttemberg.de/pilgerschoen

Projektleitung: Alina Köder

Streckenplanung, Fotos und GPS-Track: Beate Steger

© Evangelisches Bildungswerk Württemberg 2026